

# Sächsische Volkszeitung

## Anabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Versteht täglich nachm. mit Ausnahme des Sonn- und Festtags.  
Abgabe A mit „Die Zeit in Wort und Bild“ vierteljährlich 2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz Deutschland frei durch Post 2,52 M.; in Ostpreußen 4,43 K.  
Abgabe B ohne illustrierte Beilage vierteljährlich 1,50 M. In Dresden durch Boten 2,10 M. In ganz Deutschland frei durch Post 2,22 M.; in Ostpreußen 4,07 K. — Einzel-Str. 10 J.

Inserate werden die Spaltenbreite beibehalten oder deren Raum mit 20 J. Reklamen mit 60 J. die 3-zeil. berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Rabatte.

Verleger: C. Neumann, Neudamm- und Geschäftsstelle: Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Druckerei: 1364  
Für Rückgabe unterliegt. Schriftstücke keine Verbindlichkeit.  
Redaktion: Dresden, Pillnitzer Straße 43. — bis 12 Uhr



### Auto-, Sport- und Reise-Mützen

empfiehlt

**Paul Heinze, Spezial-Polzwaren- und Mützen-Geschäft**  
Dresden-A., Ringstr. 26, unweit Ecke Viktoriastraße  
gegenüber der Landständischen Bank  
Reparaturen Fernsprecher 5979 Neuauftreibungen

## An unsere verehrten Leser und Mitarbeiter!

Da die Redaktion und das Kontor von morgen ab nach

**Holbeinstraße 46**  
(Postamt 16)

verlegt werden, bitten wir von jetzt ab für alle Sendungen die neue obige Adresse benutzen zu wollen.

Dresden, den 18. September.

Hochachtungsvoll

Redaktion und Geschäftsstelle.

## Beiträge zur Jesuitenmoral oder Der Zweck heiligt das Mittel.

Bekanntlich entwirft sich heutzutage jeder Tintenflerler und Zeilenzähler über die verruchte Moral der Jesuiten, welche lehren sollen, daß der Zweck das Mittel heilige. Nun hat diesen Satz, in dem Sinne, in welchem er dem Orden zum Vorwurf gemacht wird, nämlich, daß jedes, auch das schlechte Mittel durch den Zweck geheiligt werde, noch kein Mensch bei einem Jesuiten nachgewiesen, trotz wiederholter Preisausforderungen für den Nachweis. Weder als P. Mohr 1853 bei der Volksmission in Frankfurt a. M. die Summe von 1000 Gulden auf den Nachweis ansah, noch als der Abgeordnete Döbbedt 2000 Mark dafür ausbot. Damals freilich hat sich der unvermeidliche reklamebedürftige Jesuit Graf Spenbroeck gemeldet und gemeint, gewiß, das bisher zum Erweise des Satzes herbeigeholte Material sei völlig unzureichend, aber er habe neues, noch nie verwerdetes, nämlich, daß Jesuiten lehrten, man könne jemand, der zu einem größeren Verbrechen entschlossen sei, ein kleineres anraten. Allein da sein Beweismaterial schließlich nichts anderes betraf als die Frage, ob es erlaubt sei, jemandem, der entschlossen sei, einen anderen totzuschießen, anzuraten, es mit der Verabreichung einer Tracht Prügel bewenden zu lassen, was jeder Mensch als Selbstverständlichkeit betrachtet, so ward der Herr Graf mit seinem Anspruch auf die 2000 Mark abgewiesen, und das von Rechts wegen.

Es ist nun nicht ohne Reiz, sich einiger Fälle zu erinnern, wo dieser Satz, daß das Mittel, und zwar auch das schlechte Mittel durch den Zweck geheiligt würde, ganz umgekehrt angewendet und seine Anwendung von den heutigen Moralisten so schwer Entwürfen als gute Tat anerkannt wird.

Kurz sei erinnert an das klassische Beispiel dieser profanen Anwendung des Satzes in Luthers „Weidtrat“ an den Hessefäulern in Sachen der Doppelhe. Von einem anderen Reformator, von Calvin, schreibt sein Biograph, Dekan Dr. Baur (Weinsberg), in den Religionsgeschichtlichen Volksbüchern:

„Es konnte nicht anders sein, als daß sich in Calvin der Grundsatz, daß der Zweck die Mittel heilige, bewußt und unbewußt immer tiefer festsetzte, d. h. der Grundsatz, daß der heilige gottgewollte Zweck auch den Gebrauch solcher Mittel rechtfertigt, deren Anwendung sonst für ein geäußertes sittliches Gefühl völlig anstößig und verwerflich ist, wenn eben kein anderes Mittel zur sicheren Erreichung des Zieles sich darzubieten schien.“ (S. 29.)

Der Verfasser ist protestantischer Dekan und, soviel wir wissen, nicht Mitglied des Jesuitenordens.

Als im Jahre 1905 der russische Großfürst Sergius ermordet wurde, schrieb das nicht jesuitische (oder doch?) „Berliner Tageblatt“:

„Der politische Nord an sich ist immer verwerflich; wegn aber aus ihm Gutes für ein ganzes Volk erwächst, gilt für das Urteil der Geschichte auch hier der Satz, daß die gute Wirkung auch schlechte Mittel erträglich macht.“

Im Jahre 1901 spielte bekanntlich wieder einmal ein Janus um die Emser Depesche. Damals wurde eine Neuherausgabe des Unterstaatssekretärs v. Gruner bekannt:

„Einer Depesche aus Emms gab man zum Zwecke der Publikation eine Fassung, als ob dem König in Emms durch den französischen Botschafter eine Beleidigung widerfahren

sei, während der König niemals von einer solchen Beleidigung etwas gewußt hat...“

Als dann die sozialdemokratische Presse über diese Neuherausgabe jubelte, schrieb „Die Welt am Montag“:

„Die Sozialdemokratie triumphiert ob dieser Rechtfertigung ihrer Auffassung von der „Fälschung“ der Emser Depesche. Wir meinen mit Unrecht. So sicher die Sozialdemokratie recht hat, wenn sie behauptet, Bismarck habe damals den Krieg mit vollem Bewußtsein provoziert, so verfehelt handelt sie, wenn sie Bismarck einen Vorwurf daraus macht. Es ist im Gegenteil eins der Meisterstücke Bismarckscher Staatskunst, daß er die für Deutschlands Weltstellung unerlässliche Auseinandersetzung mit Frankreich in dem Augenblicke herbeiführte, der für Deutschland am günstigsten war. Sein Tun war für Deutschland nützlich, also vom Standpunkte der politischen Moral gerechtfertigt.“

Und zur Erweiterung der Leser über die moderne Jesuitenbeke durch die „Münchener Neuesten Nachrichten“ eine Erinnerung an ein Feuilleton in denselben (Nr. 359 vom 15. August 1901): „Der Wandervogel.“ Man liest da:

„Ist dein Gast zuverkommend zu deinen Töchtern und Mädchen, so nimm es freudig hin. Es ist ein Zeichen deiner Dankbarkeit. Wird er gar vertraulich, so verwehre ihm das mit militärischer Kürze bei deinen Töchtern, bei deinen Mädchen brauchst du es nicht zu bemerken, denn es geschieht nicht zum Schaden des Vaterlandes.“ (11)

Und damit auch die Sozialdemokraten nicht fehlen, sei nur erinnert an den staatskirchlichen Moralfag, daß man dem Feinde gegenüber die Pflicht der Wahrhaftigkeit nicht anerkenne.

Wir stellen noch einmal fest, daß das alles keine Jesuiten sind; wir zweifeln aber gar nicht, daß, wenn ein Jesuit sich einer solchen zynischen Moral schuldig gemacht hätte, Jeter und Mordio vom „Berliner Tageblatt“ bis zu den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ gerufen worden wäre über die verruchten katholischen Orden mit ihrer noch verruchteren Moral. Zum Schlusse verweise wir neben des Jesuiten Reichmann außerordentlich inhaltreicher Schrift: „Der Zweck heiligt die Mittel“ (Freiburg, Herder) auf die Angabe in Büchmann, „Geflügelte Worte“, daß man den Satz fälschlich als Quintessenz der Jesuitenmoral bezeichne und daß der Hinweis auf die Modula theologiae moralis (Kern der Moralktheorie) des Jesuiten Pufenbaum ganz verfehelt sei, weil man bei ihm den Satz aus dem Zusammenhang gerissen habe.

Man möge also endlich die „Entrüstung“ für Fälle sparen, wo sie angebracht ist. Es ist offenbar, daß diese „Entrüstung“ sehr unecht ist und ferner, daß gerade die Jesuitengegner nach dem berühmten Satze zu handeln bestrebt sind, indem sie zu ihren Zwecken Fälschungen und Unwahrheiten der verschiedensten Art verbreiten.

## Deutsches Reich.

Dresden, den 17. September 1912.

— Von der Flottenparade wird aus Helgoland, 16. September, berichtet: Um 1 Uhr vormittags hobte von Wilhelmshaven kommend, das Kaiserliche Geschwader, während dem Nordsee mit dem Kurs auf das Weiserfeuerlösch zu die gesamte Hochseeflotte in Kiellinie sich in Marsch setzte. Zu gleicher Zeit hobte von der Unterelbe her das Luftschiff „Ganja“. Kurz vor Mittag traf das Kaiserliche Geschwader mit der Flottenflotte zusammen. Diese begrüßte ihren obersten Kriegsherrn mit einem Salut von 33 Schiffen. Voran führen sechs Torpedobootflottillen in Marschformation. Insgesamt nahmen an der Parade 118 Schiffe mit einer Besatzung von rund 32 000 Mann und 200 tausend Geschützen teil. Beim Passieren des Kaisers auf der „Deutschland“ brackte die in Parade stehende Mannschaft der Flotte ein dreifaches Hurra aus. Nachdem sämtliche Schiffe defilieren hatten, vereinigten sich die Formationen zur Ausführung einer Reihe von taktischen Einzelübungen. Das Luftschiff „Ganja“ kreuzte längere Zeit über den einzelnen Schiffsverbänden.

— Dr. v. Borries, der sächsisch-altenburgische vorkingende Minister, soll in nächster Zeit zurücktreten. Sein Nachfolger wird der bisherige außerordentliche deutsche Gesandte in Abessinien, Dr. Scheller-Steinwag. Politische Ursachen sollen diesem Personalwechsel nicht zugrunde liegen.

— Bei der Reichstagswahl im 6. elsass-lothringischen Wahlkreis für den verstorbenen Zentrumsgesandten Dr. Bill erhielt Redakteur Dr. Gaegy (Zentrum) 7112 Stimmen, Gewerkschaftssekretär Imbs (Soz.) 2769 und Weinachtsbesitzer Andlauer (Eis. Fortschrittspartei) 2306 Stimmen. Dr. Gaegy ist somit gewählt.

— Das neue Minierschiff „Kaiser“ hat auf der Probefahrt 23,6 Seemeilen gelaufen und sich als das schnellste Minierschiff der Welt erwiesen.

— Wenn der Reichstag Mitte November — der Tag ist noch nicht festgesetzt — seine Arbeiten wieder aufnimmt, wird er, wie die „N. O. C.“ meldet, bald über allerlei Vorschläge zu entscheiden haben, die das Reichshaus selbst betreffen und die in der Ferienzeit herangetrieben sind. Es sollen damit zum Teil sehr lange gehegte Wünsche erfüllt werden. Vor allem sollen etwa 50 bis 60 gute, nicht zu große Arbeitszimmer für Reichstagsabgeordnete geschaffen

und den Fraktionen zur Verfügung gestellt werden. Die Arbeitszimmer unter den Abgeordneten sollen damit die Möglichkeit erhalten, mehr als bisher auch im Reichstoge ihren politischen und wissenschaftlichen Arbeiten nachzugehen. Diese Zimmer werden wahrscheinlich im Dachgeschoss, wo noch viel Raum ist, ausgebaut werden. Der Ausbau wird 200—300 000 Mark kosten. Im Obergeschoss soll auch, wenn der Reichstag einverstanden ist, eine Art Wintergarten geschaffen werden.

— Bundesrat und Jesuitengeist. Wir haben gestern die Mitteilungen wiedergegeben, die eine Berliner Korrespondenz über die Interpretation des Jesuitengesetzes durch den Bundesrat veröffentlicht. Darnach sollte den Jesuiten nur das Lesen stiller Messen gestattet sein. Jede andere priesterliche und seelsorgerische Tätigkeit bleibe unterjagt. In diesem Sinne soll das Gutachten des Justizauschusses des Bundesrates lauten. Bis auf weiteres kann man jedoch annehmen, daß diese Mitteilungen nur Kombinationen sind und keineswegs als authentisch gelten können. Die „Germania“ bemerkt dazu: Der Bundesrat habe allen Anlaß, sich gegenwärtig zu halten, daß für die Vertilgung der katholischen Volksteiles durch die verbündeten Regierungen der Beschluß des Bundesrates in der Jesuitenfrage von entscheidender Bedeutung sein werde. Das ist doch gewiß eine logische und auch in der Form sehr penible Forderung. Was aber sagt dazu das „Berliner Tageblatt“? Es nennt die Neuherausgabe der „Germania“ einen „Erpressungsversuch“ des „in Berlin erdweindenden Mattes des Vatikan“. Daraufhin aber läßt die „Germania“ dem jüdischen Blatte folgende Wästel zuteil werden: „Es fällt uns natürlich nicht ein, auf diese Artzerei auch nur ein Wort zu verlieren, denn für das Blatt, das in der Reichshauptstadt die Interessen einer fremden Klasse mit talmudistischer Rabulistik und Verfidie vertritt, ist uns in diesem Falle selbst der Stiefelzulaß zu Wade.“

— Der sozialdemokratische Parteitag zu Chemnitz trat am Montag den 16. September früh 9 Uhr zu seiner ersten Sitzung zusammen. Die Verhandlungen finden im Wintergarten statt. Es ist dies ein besseres Tanzlokal, in dem am Sonntagmorgens Variétévorstellungen stattfinden. Es ist ein heller freundlicher Saal, wenn auch kein zu großer Raum. Der Saal erweist sich denn auch bei der starken Belegung als viel zu klein. Mit Mühsal auf die Leergien Räumlichkeiten wird ein Mandatverbot proklamiert. Das äußere Bild des Parteitages ist das allgewohnte. An Jesus langen Tischen haben die Delegierten Platz genommen, rechts und links davon, in fürchterlicher Enge, die Pressevertreter. Auf den Tribünen ist Platz für die Zuhörer reserviert. Von der sonst üblichen Anbringung von „geistreichen“ Sinnprüden hat man diesmal Abstand genommen. Die Bühne prangt nicht in dem üblichen Rot, sondern ist mit freundlichem Grün geschmückt, jedoch ist das Podium mit rotem Tuch umgeben.

Der Vorsitzende Haase eröffnete die Sitzung mit der Verlesung von Glückwunschtelegrammen — u. a. hat die russische sozial-revolutionäre Partei ein Begrüßungstelegramm aus Paris geschickt — und begrüßte dann die ausländischen Delegierten. Dann traten diese der Reihe nach auf und überbrachten die Grüße ihrer Organisationen.

Genosse Seib fand frenetischen Beifall, als er den Eifer, und die Erfolge der Genossen über den grünen Meer lobte: „Genossen, ihr seid der Welt ein Vorbild, weil ihr niemals zur Ruhe kommt, ob ihr eine Niederlage erleidet, oder einen Sieg erringt.“

Man beschließt, bei den Beratungen die englische Arbeitszeit einzubalten.

Hierauf erstatte Weber-Verein an der Hand des gedruckt vorliegenden Berichtes der Geschäftsberichte des Parteivorstandes. Er freut sich der „aufsteigenden Entwicklung“, die die Organisationen nach innen und außen genommen hätten. Im weiteren warnte der Redner vor übertriebenen Zeitungserfindungen, dagegen weiß er zu berichten, daß der Parteivorstand sich nun endlich bereit gefunden habe, der Schaffung einer besonderen Wochenzeitung zuzustimmen, die als Beilage zur Frauenzeitung (Gleichheit) gedacht ist. Im Zusammenhang mit der Zeitungsfrage erörterte der Redner ausführlich den Göttinger Skandal und teilte bei dieser Gelegenheit recht kräftige Siege gegen die Widerlächer des Parteivorstandes, insbesondere gegen die „Leipziger Volkszeitung“ und gegen die „Bremer Bürgerzeitung“, aus. Oberhaupt sei in dieser Angelegenheit von gewissen Parteigenossen und auch von gewissen Parteigenossen mit halbsolchen Rechtfertigungen und verlogenen Verdächtigungen der schlimmsten Art gearbeitet worden. Ganz besonders schlecht kamen bei des Redners Ausführungen die Genossen Stahlheimer und Rodes weg. — Nach dem Berichte trat eine einstündige Mittagspause ein.

Nach der Mittagspause erstattete Parteisekretär Braun-Berlin den Stoffbericht. Er machte zunächst Mitteilungen darüber, was die letzten Reichstagswahlen gekostet haben. 2 384 965 Mark hat die Partei insgesamt dafür ausgegeben, und die Folge ist, daß das Geschäftsjahr mit einem Defizit von 56 000 Mark abschließt. So sehr dem Kassierer Braun das Resultat betrübte, so wenig Sorge macht sich darüber der Politiker Braun. „Die Ernte“ —



so tröstet er sich — „entspricht den Kosten, lieber mehr Stimmen und mehr Mandate und dafür weniger Geld als umgekehrt.“ Trotzdem hat er noch allerhand Sorgen und Schmerzen. Die Parteistimmen gehen nicht überall mit der nötigen Pünktlichkeit ein. Auf der anderen Seite wachsen die Ansprüche, namentlich für Zeitungsgründungen, und deshalb muß es nach wie vor heißen: Zahlen, zahlen!

In der Diskussion soll zunächst die Frage des Göppinger Skandals vorweg und extra verhandelt werden. Um dies recht gründlich zu besorgen, wird zunächst dem Genossen Scheppeler als Vertreter der Radikalen eine Redezeit von 30 Minuten gewährt. Um einen Konflikt zwischen Radikalen und Revisionisten handelt es sich bei der Angelegenheit im letzten Grunde. Eine kleine Gruppe Radikaler hat unter Führung des Radikalen Westmeyer, früher in Stuttgart, jetzt in Göppingen, eine neue Zeitung „Die freie Volkszeitung“ begründet. Dieses Unternehmen ist pleite gegangen, und bei der Sanierungsaktion gerieten sich die Gründer untereinander und schließlich auch mit dem Parteivorstand in Berlin in die Haare. — Westmeyer bejäherte sich nun in Chemnitz sehr über die Kampfweise des anderen Teiles; es flogen harte Worte hin und her, bis der Diskussion durch einen Schlußantrag ein Ende gemacht wurde.

— „**Beststeuer-Phantasien.**“ Durch die Presse gehen seit einiger Zeit Mitteilungen über allerhand angebliche Besteuerungen, die im Reichschatzamt ausgearbeitet worden seien. Eine Berliner bisweilen offiziöse Korrespondenz nimmt Gelegenheit, sich mit diesen „Beststeuer-Phantasien“ zu beschäftigen. Sie macht darauf aufmerksam, daß zunächst die Bundesregierungen sich mit der Frage zu befassen haben werden, und zwar auf Grund einer im Reichschatzamt ausgearbeiteten Denkschrift. Im Spätherbst d. J. dürfte dann eine Beratung der bundesstaatlichen Finanzminister in Berlin stattfinden. Angesichts dieser Verhältnisse ist, wie die Korrespondenz hervorhebt, jetzt und auch in der nächsten Zeit niemand in der Lage, auch nur mit einem Schein von Berechtigung Mutmaßungen über die kommende Besteuerung anzustellen. Das Jahr 1912 werde voraussichtlich zur Reize gehen, ehe eine wirkliche Vorlage dem Bundesrat zur endgültigen Beschlußfassung unterbreitet werde.

— **Unter der Überschrift: „Ein demokratisch-fortschrittliches Helmschildchen“** schreibt ein Nationalliberaler Münchener der „Züld. Volk. Korresp.“ Der Verband liberaler Vereine in München hat unlängst sein neues Parteischild festlich eingeweiht. Als Wandschild des Parteischildes waren vom Geschäftsführer mit einmütiger Zustimmung des Vereinsausschusses — in dem gleichfalls alle liberalen Richtungen vertreten sind — u. a. Bilder vom Kaiser, von Bismarck und v. Moltke angebracht worden. Am Morgen des Einweihungstages erklärte plötzlich der Vorsitzende des Fortschrittlichen Volksvereins, der bekannte Weltfriedensapostel und Ultrademokrat Professor Ludwig Quibde, er werde an der Feier nur teilnehmen, wenn die Bilder des Kaisers, Bismarcks und Moltkes entfernt würden. Leider gab der Geschäftsführer, um kein peinliches Aufsehen zu erregen, diesem schmachtvollen Nötigungsversuche nach, und die gewöhnlichen Zeichen nationaler Gesinnung verschwanden schamhaft aus der gesamtliberalen Parteibeim. Dieser „Glanzleistung“ mochte dann noch die demokratische Jungmannschaft während des Festes viel Rühmens. Es ist zu erhoffen, daß der empörende Vorfall auch jene national-liberalen Ideologen Münchens ernüchtert, die noch immer von einer politischen Erziehungsmöglichkeit rabiat-demokratischer Fortschrittler träumen.

— **Die württembergischen Nationalliberalen.** Am Sonntag fand in Stuttgart die Landesversammlung der national-liberalen Partei Württembergs statt. Landtagsabgeordneter Köbel hob hervor, daß die nationalliberale Partei bei der Beratung der meisten Beschlüsse im Landtage sich mit der Fortschrittlichen Volkspartei zusammengedankt habe. Er betonte, daß sich trotz der Stellung der Nationalliberalen zur Sozialdemokratie nicht geändert habe. Die württembergischen Nationalliberalen seien sich darüber einig, daß ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie unmöglich sei. Abgeordneter v. Nöldeke gab der Meinung Ausdruck, daß das Wahlabkommen mit der Fortschrittlichen Volkspartei nur ein Schritt auf dem Wege zu einer später noch viel engeren Verbindung der beiden liberalen Parteien sein werde. — Dazu bemerkte die „Deutsche Tageszeitung“: Wenn das der Fall sein sollte, und wenn andererseits die Fortschrittliche Volkspartei weiter mit der Sozialdemokratie partiiert, so ist damit der Großblock auch in Württemberg fertig.

## Aus dem Auslande.

### Oesterreich-Ungarn.

— **Ministerpräsident Graf Stürgkh,** der wiederhergestellt ist, hat die Geschäfte in vollem Umfange wieder übernommen.

— **Einberufung der Delegationen.** Mittels Kaiserl. Rundschreibens wurden die Delegationen für den 23. Sept. in Wien einberufen. Der Staatsvoranschlag für 1913 schließt mit einem großen Ueberschusse ab.

— **Parlamentarischer Saisonbeginn.** Aus Budapest. 16. September, wird berichtet: Die Regierungspartei hielt heute abend angesichts der morgenden erfolgenden Wiedereröffnung des Parlamentes eine Parteikonferenz ab. Ministerpräsident Dr. v. Lufacs erklärte u. a., er sei bereit, ein Gesetz zu schaffen, das die Immunität der Abgeordneten mit neuen Garantien umgeben und das Verhältnis des Präsidenten zu den Abgeordneten regeln soll. Wenn die Opposition zum Angriffe schreite, werde die Regierung sich zu verteidigen wissen. Die Regierungspartei werde jedoch die Verantwortlichkeit für die Folgen des Kampfes ablehnen.

### Italien.

#### Italienisch-türkischer Krieg.

— **Die Friedensverhandlungen.** Während aus London der Abbruch der Friedensverhandlungen in der Schweiz gemeldet wird, schreibt der Pariser „Temp“, daß der Abschluß des Friedens nahe bevorstehend sei, da schon die beiden Unterzeichner des Friedensvertrages bekannt sind, und zwar auf italienischer Seite der Senator Garroni und auf türkischer Seite Gia Jafha. Die Verhandlungen seien bis auf einen einzigen Punkt bereits vollkommen erledigt, und zwar werde der Frieden auf der Basis geschlossen werden,

daß Tripolitanien genau so behandelt werden wie wie Ägypten und Tunis, wo die religiöse Oberhoheit des Sultans noch besteht, die beiden Länder aber tatsächlich Großbritannien bzw. Frankreich gehören. Die Türkei hat die Annektion dieser beiden Länder niemals anerkannt. Ferner soll die Türkei in Syrien, hart an der tunesischen Grenze, einen kleinen Hafen erhalten, und zwar zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit dem libyanischen Hinterland und den muslimanischen Arabern. — Die italienischen und türkischen Friedensunterhändler erklärten einem Mitarbeiter des „Journal de Genève“, sie hätten keinen Befehl zur Abreise von ihren Regierungen erhalten. Die Verhandlungen von Cuahy dauern fort. Beide Teile hegen den festen Wunsch zu einer Einigung zu gelangen.

### Frankreich.

— **Verseuchung des französischen Viehstandes.** Der „Matin“ macht genaue Angaben über die Verbreitung der Tuberkulose unter dem französischen Rindvieh. Nach ihm sind von den in Frankreich vorhandenen zwei Millionen Milchkühen nicht weniger als 1 200 000, also drei Fünftel, tuberkulös. Von den im ersten Lebensjahre sterbenden Säuglingen werden nach dem genannten Blatte etwa je 40 000 direkt von der Tuberkulose und an Magen- und Darmkrankheiten hinweggerafft. Auch die Keime zu den genannten Unterleibs-erkrankungen wurden zum ganz überwiegenden Teile durch die verseuchte Milch (?) in die kleinen Menschenkörper eingeführt, so daß für die weit überwiegende Mehrzahl dieser 80 000 Todesfälle die tuberkulöse Milch verantwortlich zu machen sei. (Das ist doch wohl zweifelhaft. D. R.) Aber auch von weiteren in höheren Lebensjahren erfolgenden 120 000 Todesfällen jährlich, die durch Tuberkulose herbeigeführt werden, falle ein erheblicher Anteil der früher oder später erfolgenden Ansteckung durch Milch zur Last. (?) Der „Matin“ mißt dieser Gefahr für die Volksgesundheit einen größeren Anteil an der Entvölkerung Frankreichs bei, wie der geringen Geburtenziffer, und teilt weiter mit, daß man sich endlich im Landwirtschaftsministerium zu energischen Schritten gegen die Verseuchung aufgerafft habe und demnächst einen Gesetzesentwurf vorlegen werde, demzufolge neben anderen Maßregeln namentlich auch die vollständige Trennung der erkrankten Tiere von den gesunden verlangt werde.

### Großbritannien.

— **Manöver.** Aus London, 16. Sept., wird gemeldet: Die Manöver der britischen Armee haben heute bei Cambridge begonnen. Die Operationen der Flieger waren heute sehr erfolgreich. Der König wird morgen in Cambridge eintreffen.

— **Die Fußballkrawalle in Belfast.** (Für und gegen Home rule.) Die Fußballkrawalle in Belfast, die in London großes Aufsehen erregten, sind noch weit ernsthafter gewesen, als die ersten Meldungen besagen. 75 Verwundete, die innerhalb einer Stunde in den Hospitälern verbunden wurden, gaben ihren Namen an, über ein Dutzend anderer Verwundeter weigeren sich jedoch, ihre Namen zu nennen. Man nimmt mit Bestimmtheit an, daß außerdem 100 bis 150 Personen leichtere Verletzungen davontrugen, die eine Behandlung im Krankenhaus nicht notwendig machen. Viele Fälle von Verletzungen sind sehr ernster Natur. An dem Aufkommen zweier Männer wird gezweifelt. Auch zahlreiche Schüsse, die in der Mitte der beiden Parteien von beiden Seiten angegriffen wurden, befinden sich unter den Verletzten.

### Portugal.

— **Republik und Arbeiter.** Wie weit die Republik entfernt ist, die der großen Massen der Arbeiter von den sozialdemokratisch-republikanischen Führern gemachten Versprechungen goldener Berge zu erfüllen, zeigt der Lissaboner „Sozialiste“ kürzlich: „Wer die Gleichgültigkeit der regierenden Kreise gegenüber den ersten, die öffentliche Meinung bewegenden Problemen sieht, könnte auf den Gedanken kommen, daß wir herrlich und in Frieden leben, daß das Leben ein Paradies und die Lage der Arbeiter sorgenfrei und unbehindert ist. Lüge ist alles das! Die Lage derer, die arbeiten, verschlimmert sich von Tag zu Tag, nicht allein wegen der Teuerung der zum Leben unentbehrlichen Verbrauchsgegenstände, sondern auch wegen des Stillstandes der Löhne und wegen der großen Arbeitskrisen, welche das Symptom dieses sozialen Verfalls sind, in dem wir leben!“ Naturgemäß: die Arbeiter haben ihren Dienst getan im Kampfe gegen die Kirche und können nun gehen. So war es noch stets bei jedem solcher Kämpfe.

### Diplom.

— **Das Vorgehen eines russischen Soldaten an den Baren.** Der Vorfall bei der Truppenbesichtigung durch den Zaren auf dem Chodynafelde bei Moskau beschäftigt die militärischen Kreise lebhaft. Augenzeugen erzählen, als der Soldat mit dem Gewehre die Front verließ und auf den Zaren zu lief, erwarteten alle einen Anschlag. Der Zar wurde von seiner Suite umringt. Der Soldat kam nicht dazu, ihm seine Witzschrift einzuhändigen. Er wollte sich nur darüber beschweren, daß er unrechtmäßig statt seines Bruders zum Militär einberufen worden und alle seine Beschlüsse unberücksichtigt geblieben seien. Er ist mit 30 Tagen strengem Arrest bestraft worden. Bekanntlich sind auch die Offiziere, denen der Mann untertand, gemahregelt worden.

### Albanien.

— **Die Albanesen noch immer aufständisch.** Die jugoslavische Presse veröffentlicht fortgesetzt beunruhigende Nachrichten über die Lage in Albanien. Wie Terdzumani Hafikat berichtet, berückten die Aufständischen, eine zwischen Tirana und Durazzo gelegene Ortschaft anzugreifen, wurden jedoch zurückgeschlagen. Sie hatten 40 Tote und 80 Verwundete. In Skutari wurden mitten auf dem Markte zwei Genbraten getötet und ein Major schwer verwundet. Aus den an der montenegrinischen Grenze gelegenen Ortschaften sind zahlreiche Beamte nach Skutari geflüchtet.

— **Erdbebenverheerungen an Marmarameer.** Es wird täglich ersichtlicher, daß das Erdbeben vom Freitag die Ortschaften am Westufer des Marmarameeres, die am 9. August hauptsächlich betroffen wurden, gänzlich zerstört hat. Die meisten Ortschaften sind nur noch Trümmerhaufen; sämtliche Baracken sind eingestürzt. Im ganzen Erdbebengebiete wurden reichliche Quellen bloßgelegt.

### Japan.

— **Ueber die Beisetzung und die Ruhestätte des verstorbenen Mikados von Japan** wird noch berichtet: Das Grab des Mikados befindet sich auf der kaiserlichen Bestattung Monozuma. Die Bestattung, die in mannigfachen historischen Bezügen zur kaiserlichen Familie steht, besteht zum Teil aus bewaldeten Hügelchen, deren größter, etwa 30 Fuß hoch als Sitz der Götter betrachtet wurde. Die riesigen Kiefern auf diesem Berge sind Jahrhunderte alt. Sein Gipfel, von dem aus man einen großartigen Ausblick über die Umgebung hat, ist zur letzten Ruhestätte des verstorbenen Kaisers auserwählt worden. Wegen der Steilheit des Geländes ist ein besonderer Weg vom Bahnhof nach dem Sojoden, der Leichenhalle, angelegt worden, die mit den anderen zum Schutz der Trauerversammlung bestimmten Gebäuden etwas unterhalb des Grabes errichtet ist. Auf jeder Seite dieses Weges sind mächtige Bogenlampen, Trauermasten und offene Gasfaden angebracht und an verschiedenen Punkten brannten große Scheiterhaufen, die für kaiserliche Begräbnisse in Japan charakteristisch sind. Vom Bahnhofe wurde der große Sarg durch ein doppeltes Truppenspalier auf einer Bahre nach dem Sojoden gebracht. Die Träger bestanden aus Gruppen von je fünfzig Mann, jungen Bauern aus der Umgebung von Nioto. Das Grab selbst, das von Granit eingefast ist, ist vollkommen fertig, der Bau des kaiserlichen Mausoleums wird jedoch nicht beginnen, ehe der hundertste Tag nach dem Tode des heimgegangenen Kaisers vorüber ist. In diesem Tage wird dann über dem Grab ein Weihe-aktesdienst gehalten werden, worauf der Bau des ständigen Mausoleums begonnen wird. Gleich nach dem Begräbnis wurde die Bahre, auf der der Sarg getragen wurde, verbrannt, und bald wird eine besondere religiöse Feier stattfinden, bei der die Asche im Vorhof des Mausoleums beigelegt werden wird. Der in Tokio benutzte Ochsenwagen wird gleichfalls verbrannt werden. Seine Asche wird in der Umwallung des Palastes begraben. Auch der Waggon des Eisenbahnzuges, auf dem die Leiche des Kaisers befördert wurde, wird verbrannt.

— **Zum Selbstmord des Generals Rogi.** Obgleich die Berichte über die letzten Augenblicke des Generals Rogi stark von einander abweichen, kann man doch annehmen, daß der Tod des Kaisers Mutsubitu für ihn ein harter Schlag war und ihn zu dem furchtbaren Schritte getrieben hat. Graf Oyama und viele andere hervorragende Personen bestätigen, daß der Verstorbene tiefbetrübt darüber war, daß sich in dem japanischen Offizierkorps immer mehr moderne Ansichten geltend machten und man sich dort sogar mit politischen und kommerziellen Fragen beschäftigte. Das tragische Ende des Generals hat im ganzen Lande einen außerordentlichen Eindruck gemacht. Er war allgemein als das beste Beispiel militärischer Traditionen in Japan und als ein Mann ohne Furcht und Tadel bekannt. Das Begräbnis des Generals Rogi wird nächsten Mittwoch stattfinden, doch sind über die Feierlichkeiten noch keine genauen Bestimmungen getroffen.

### Am-rit.

— **Der Aufstand in Nicaragua.** Aus Washington, 16. September wird gemeldet: Amerikanische Marinejoldaten sind von dem Gesandten in Nicaragua aufgefordert worden, einer höheren Mädchenschule in Granada zu Hilfe zu kommen, die seit 40 Tagen durch die Aufständischen von der Außenwelt abgeschnitten sind und in Gefahr sind, vor Hungers zu sterben. Die Schule steht unter französischer Aufsicht und wird von zahlreichen fremden Schülerinnen besucht.

## Kaisermanöver-Rückschau.

Dresden, den 16. September 1912.

Jedwedes Kaisermanöver löst in Deutschland, vornehmlich in der militärischen Fachpresse, eine ganze Hochflut von rückschauenden Betrachtungen aus. Um viele Fragen entwirrt oft ein förmlicher Federkrieg und wenn bei diesen Waffengängen auch kein Blut fließt, eine Menge Tinte fließt sicherlich.

Sicher wird diesmal die Frage von ganz besonderer Bedeutung sein, wie viel sich von den Luftschiffen aus beobachten ließ, vor allem aber auch, ob die einzelnen Flieger auf ihren leichteren Modellen, heißen sie nun „Lauze“ oder „Albatros“, nicht ebenso viel feststellen konnten, wie die Riesen unter den Beherrschern der Lüfte. Vieles wird auch im Manöverfeld nie und nimmer zu endgültiger Klärung kommen. Wie z. B. hätte „P III“ den „Z III“ oder umgekehrt erfolgreich am Beobachten hindern können. Am letzten Tage haben wir zum Beispiel einen der Flieger den „P III“ ostentativ umkreisen und überfliegen. Wollte er damit andeuten, daß er vielleicht im Ernstfalle diesen feindlichen Ballon durch ein Sprenggeschloß hätte zum Explodieren bringen können?

Auch auf Motorwagen montierte Geschütze, die mit Leuchtkegeln schossen, beteiligten sich am Manöver. Sie waren nach zwei verschiedenen Systemen gebaut: Modell Ehrhardt und Modell Krupp. So lange man aber nicht auf freischwebende Scheibenluftschiffe zu schießen in der Lage ist, werden die Manöver mit dieser Vertikalgeschütze wohl etwas problematisch bleiben.

Was wir in diesen Tagen vom Luftschiff- und Fliegerbetrieb im Scheinkriege sahen, verstärkte uns nur wesentlich in dem Eindrucke: sie sind da oben alle heilfroh, wenn man ihnen nichts tut, sie haben reichlich mit sich selbst zu tun, daß sie nicht Hals und Beine brechen. Daß andererseits die Beobachtung aus der Vogelperspektive ganz glänzend sein mußte, ist unfraglich. Aber — und darauf weisen wir schon hin — Gewitter, dicke Nebel, Stürme, andauernde Regenschauer und Walschneckenbefehte können auch diese Beobachtungsmittel völlig matt setzen und darum werden auch 1913 und 1930 noch immer Patrouillen reiten und Posten aufgestellt werden müssen. Es wäre auch schade, würde diese Poestie vom Kampffelde verschwinden. Was übrigens die Veranziehung der Reiterei zu den Kämpfen anlangt, so hatte die „B. Z.“ am Mittag“ etwas drastisch über die Anstrengungen der Reiter berichtet und wußt auch nicht ganz ohne Recht die großen Strapazen erwähnt. Wie die Manöveroberleitung betonte, seien diese Angaben nicht ohne Uebertreibung gewesen.



des ver-  
rt: Das  
en Be-  
gigfaden  
teht, be-  
er, etwa  
de. Die  
erte alt.  
Ausblick  
des ver-  
r Steil-  
Bahnhof  
den, die  
ung be-  
errichtet  
Bogen-  
gebracht  
Scheiter-  
charakte-  
r durch  
ach dem  
Gruppen  
Angehung  
ungefaßt  
Kauso-  
ste Tag  
über ist.  
Weibe-  
es stän-  
den Be-  
getragen  
religiöse  
Kauso-  
Chfene  
Nische  
auch der  
Kaisers  
leich die  
ogt stark  
de der  
lag war  
Graf  
bestätigt  
dass sich  
erne An-  
t politi-  
tragische  
rordent-  
as beste  
als ein  
agrabis  
ren, doch  
immun-  
ton, 16.  
soldaten  
worden,  
zu kom-  
won der  
or Hun-  
er Auf-  
besucht.  
e 1912.  
ornehm-  
lut von  
en ent-  
i diesen  
e Tinte  
sonderer  
aus be-  
Flieger  
de" oder  
wie die  
ird auch  
klärung  
der um-  
n. Am  
ger den  
ollte er  
n feind-  
xplobie-  
die mit  
er. Sie  
Robell  
nicht auf  
er Lage  
en wohl  
Flieger-  
esentlich  
ann man  
zu tun,  
seits die  
en sein  
end wir  
dauernde  
diese Be-  
den auch  
Posten  
ende diese  
ens die  
angt, so  
die An-  
sch nicht  
Wie die  
acht ohne

Weit wichtiger ist schon das Auto im Fernkampfe ge- worden und ebenso das Motorrad. Unsere Schlachtenmaler haben schon gewagt umlernen müssen. Nicht mehr liegen die dichten Reuschschwaden vor den Artilleriestellungen, der malerische Train mit allerhand zusammengefahrenen Bauern- fahrwerken ist verschwunden und die glänzenden Reiter- truppen um die Höchstkommandierenden gehören der Ver- gangenheit an. Und die Uniformen! In den „feldgrauen“ Uniformen haben wir diesmal noch recht wenig Beobach- tungen anstellen können. Im wesentlichen war noch alles fast bunt wie ehemals, wenn man von den schon längst da- gewesenen grauen Mänteln abliest und den vereinzelt Regimentern, den 20. Husaren, den Jägern zu Pferde, die sich der Sandfarbe nähern. Alles andere war noch wie sonst. Einzelne Berichterstatter hatten diese grauen Uni- formen „schön“ gefunden. Du lieber Gott! Mit solcher Geschmacksrichtung läßt sich eben nicht streiten. Wir finden sie praktisch, gewiß, aber daß wir herzlich bedauern, daß hier praktisch und höflich leider nicht beieinander wohnen, daraus wollen wir denn doch kein Fehl machen.

Ganz vorzüglich war, so weit der Berichterstatter nur immer beobachten konnte, die Haltung der Mannschaften einschließlich der Reservisten. In diesem Punkte ist eben unsere deutsche Armee unübertroffen und aller Welt ein unerreichtes Muster. Wir haben für Menschenmaterial, das turmhoch über dem jeder anderen Armees steht. Freude an Waffenhandwerk trotz aller Verheerung, Pflichtbewußt- sein, Manneszucht, alles was man nach dieser Richtung hin will, überall trat es glänzend zutage. Wer seit zwei Jahr- zehnten schon der Mehrzahl aller Kaisermanöver beizugehört hat, der kann, auch wenn er noch so pessimistisch sein wollte, hier keinen Wandel zum Schlechteren entdecken. Und das ist denn auch von allen Wandereindrücken entschieden der herausragendste.

Wir könnten die Lustkässe und die Autos missen, wir könnten die ganz modernen Erzeugnisse uns weg- gelöst denken, es wäre auch ohne sie wohl auszukommen, aber diesen Geist in unseren Truppen, den möge uns Gott erhalten. So lange er lebendig bleibt, dürfen wir mit der „Wacht am Rhein“ aus vollem Herzen singen und sagen: „Lieb Vaterland magst ruhig sein!“

Wolf v. Mehlich-Schilbach.

### Aus Stadt und Land.

Dresden, den 17. September 1912.

Se. Majestät der König kam heute vormittag von Wadwig ins Residenzschloß zu Dresden und nahm hier militärische Meldungen, sowie anschließend die Vorträge der Staatsminister und des königlichen Stabschefs entgegen. Der König kehrte darauf nach Wadwig zurück.

Der Wiederbeginn der Arbeiten im Ständehause. Im Parlamentsgebäude am Schloßplatz beginnt heute Dienstag die Arbeit der Landboten wieder und zwar tritt die Zwischendeputation für die Vorberatung des Volksschul- gefesentwurfes zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Diese Zwischendeputation, durch deren Inkastreten die bisherige außerordentliche Deputation für das Volksschulgesetz gewisser- maßen aufgelöst worden ist, setzt sich aus 18 Mitgliedern und 7 Stellvertretern zusammen, die sämtlichen in der Zweiten Kammer vertretenen Parteien angehören. Erster Vorsitzender der Zwischendeputation ist der Abg. Pottner und zweiter Vorsitzender der Abg. Dr. Hänel. In die Klemmer der Schriftführer wurden die Abgeordneten Ullig, Dr. Höpfer und Dr. Dietel berufen. Neben dieser Zwischendeputation für die Beratung des Volksschulgesetzentwurfes wurden am Schluß der letzten Sitzungsperiode von der Zweiten Kammer bekanntlich auch noch Zwischendeputationen für das Gemeinde- steuergesetz und das Kirchen- und Schulsteuergesetz sowie für das Bezirksverbandsgesetz gewählt. Die erstgenannte Deputation setzt sich gleichfalls aus 18 Mitgliedern und 7 Stellvertretern und die andere Deputation aus 16 Mitgliedern und 7 Stell- vertretern zusammen. Auch diese beiden Deputationen werden demnächst in die Beratungen der ihnen zugewiesenen Geset- zentwürfe eintreten. Vorsitzender der Zwischendeputation für das Gemeindesteuergesetz ist der Abg. Dr. Spiek und zweiter Vorsitzender der Abg. Brodau. Schriftführer sind die Ab- geordneten Dr. Kaiser, Niem und Frenzel. Der Zusammen- tritt des Plenums der Zweiten Kammer hängt von der Förderung der Arbeiten in den Deputationen ab. Jedenfalls ist der Beginn der Plenarberatungen vor Anfang der Mitte November nicht zu erwarten. Bis Weihnachten sollen dann die Arbeiten erledigt und der Landtag definitiv geschlossen werden. Ein Wiederzusammentritt nach Neujahr ist nicht zu erwarten.

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landes- wetterwarte zu Dresden für den 17. September: Westliche Winde, zeitweise aufhellend, tagüber wärmer, vorwiegend trocken. Allgemeine Wetterlage: Ein kräftiges Tief, das von gestern zu heute noch an Intensität gewonnen hat und nunmehr einen Kern von nur 739 Millimeter Barometerstand anweist, lagert über Nordbrunnen. Der Kern des hohen Druckes befindet sich über Island. Von hier aus reicht hoher Druck ostwärts bis über Süddeutschland. Die weitere Ausbreitung des Hochs läßt eine vorübergehende Besserung erwarten.

Wasserstände der Moldau und Elbe: Sudweis Porchuldy Brandeis Mehlk Beltmerly Kuffig Dresden 16. Sept + 110 - 45 + 14 + 182 + 112 + 138 - 60 17. Sept + 124 - 12 + 64 + 168 + 146 + 192 - 6

Ein sächsisches Sängerkfest soll im Jahre 1915 hier stattfinden. Die Freie Vereinigung der sächsischen Sängerkreise hielt gestern hier im Restaurant „Drei Raben“ eine Vertreterversammlung ab, die sich für die Abhaltung eines sächsischen Sängerkfestes im Jahre 1915 in Dresden aussprach. An der Versammlung nahmen zahlreiche Vertreter der Sängerkreise in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Plauen teil. 1915 ist bekanntlich das 15. Jubiläum- jahr des ersten großen deutschen Sängerbundesfestes auf den Waldschloßgärten an der Elbe, das bekanntlich 1865 hier stattfand.

Zur Vermehrung der Dresdner Autodroschken Ein hiesiger Droschkenbesitzerverein veröffentlicht ein Flugblatt, wonach „der wirtschaftliche Zusammenbruch vor der Ähre stehen“ soll. Der Verein hat für heute Dienstag den 17. September abends 9 Uhr eine Protestversammlung nach Meinhöls Sälen, Moritzstraße 10, einberufen. Der Verein ersucht darin einen Nachteil, der den Zusammenbruch der einzelnen Besitzer herbeiführen würde, daß die Königl.

Polizeidirektion einem Herrn Fleischer die Konzession zum Betriebe von 25 Automobildroschken zu geben beabsichtigt.

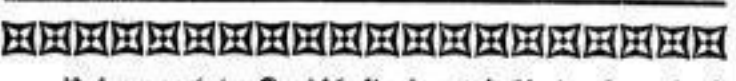
Ein Stafettenwettkampf „Rund um den Großen Garten“ fand am Sonntag trotz des schlechten Wetters vormittags 11 Uhr statt. Der Wettkampf war von dem Verband mitteldeutscher Ballspielvereine, Gau Ost- sachsen, veranstaltet worden und hatte 26 Mannschaften zu je 12 Mann an den Start am Südbelplatz gebracht. Die Mannschaften hatten die Aufgabe, eine in einer Hülle be- findliche Urkunde während des Rennens weiterzugeben und auf diese Weise nach dem Ziele, das 6 Kilometer vom Start entfernt war, zu befördern. Das Ziel befand sich auf dem Sportplatz an der Rennstraße, wo sich ein zahl- reiches Publikum eingefunden hatte. Als erste Mannschaft traf die „Dresdenia“ ein, die den Sieg nach 16 Min. 40 Sek. errang. An zweiter Stelle folgte „Dresdner Sport- klub“ mit 16 Min. 40 Sek. und an dritter Stelle „Germania- Deuben“ mit 17 Min. 16 Sek.

Annaberg, 16. September. (Eine enorme Bau- tätigkeit) herrscht gegenwärtig hier. Gegen 200 neue Wohnungen werden zum Oktober bezugsbar sein. Es müssen zahlreiche böhmische Arbeiter herangezogen werden, um die neuen Häuser rechtzeitig fertigzustellen.

Königsbrunn, 16. September. (Tödlicher Unglücks- fall.) Auf dem Sägewerk ist beim Bretterschneiden der Arbeiter Schneider von einem abfallenden Klotze derart schwer getroffen worden, daß der Mann sofort tot war.

Leipzig, 17. September. (Schlägerei.) In der Nacht zum Montag kam es in der Kantine des Leipziger Volkshauses in Leipzig-Schönefeld zwischen polnischen Arbeitern zu einer wilden Schlägerei, wobei das Messer und Bierflaschen eine Rolle spielten. Ein Pole wurde durch einen Messerstich in die linke Brustseite schwer verletzt. Einem anderen wurde mit einer Bierflasche der Schädel fast völlig zertrümmert. Die fünf Hauptbeteiligten an der Schlägerei wurden gestern der hiesigen Kriminalpolizei zu- geführt.

Plauen, 16. September. (Auf der Straße tot aufgefunden.) Gestern abend wurde der Guts- und Geschäftsbefitzer Emil Jany aus Oberlosau in der Nähe von Oberwitz mit einer schweren Kopfverletzung auf der Straße legend tot aufgefunden. Neben ihm stand ein Pferd, das er in Plauen gekauft hatte und nach Hause führen wollte. Die Ursache des Todes bedarf noch der Aufklärung. Die Staatsanwaltschaft ist an dem Fundort erschienen, um den Tatbestand festzustellen.



Unsere geehrten Kundschaft zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß wir infolge Vergrößerung des Druckerei- und Zeitungs- betriebes unsere Geschäfts- und Kontorträume nach der

### Holbeinstraße 46

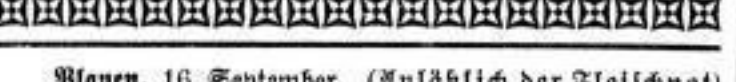
(zwischen Köllner- und Stephanienstraße)

verlegt haben. Diese Gelegenheit benutzen wir, allen Freunden, deren Unterstützung unser Unternehmen zur Entfaltung brachte, bestens zu danken.

Die nunmehr modernst ausgestattete Druckerei verbürgt größte Leistungsfähigkeit, und sprechen wir die Bitte aus, das dem Unternehmen bewiesene Wohlwollen auch fernerhin, womöglich in noch reichlicherem Maße, angedeihen zu lassen.

Die Geschäftsleitung der Saxonia-Verlagsdruckerei, Fernsprecher 1366. Straßenbahnhaltestelle Stephanien- straße der Linien 1, 2, 3, 19, 21, 22, 23.

NB. Briefe und Postsendungen bitten wir von jetzt ab an die obige neue Adresse zu richten.



Plauen, 16. September. (Anläßlich der Fleischnot) haben die städtischen Kollegien beschlossen, eine Eingabe an die Staatsregierung zu richten.

Waldheim, 16. September. (Durch ein Schaden- feuer) wurde in Massanal das Bauerngut von Wilhelm Pösch vollständig zerstört. Es wird Brandstiftung vermutet.

Erfurt, 16. September. (Einen verwegenen Aus- bruch aus dem Gefängnis) führte heute der inhaftierte Schlosser Kraft aus. Er verschaffte sich eine lange eiserne Stange, schlug damit ein großes Loch in die Decke seiner Zelle und gelangte durch dieses auf den Bodenraum des Gefängnisses, wo er eine Wäscheleine fand. An dieser ließ er sich vom Dach auf den Hof hinab und flüchtete über die Mauer. Seine Verfolgung hat bis jetzt noch zu keinem Resultate geführt.

Ronneburg, 16. September. (Kinder als Brand- stifter. — Tödlich verunglückt.) Zu dem Brande des Reiferschen Wohnhauses in der Altenburger Straße ist zu melden, daß das Feuer durch einen siebenjährigen Jungen verursacht wurde, der auf dem Boden mit einem anderen Jungenknoffen mit Streichhölzern spielte hatte. — In Großenstein gerieten auf rätselhafter Weise die Kleider der vierjährigen Tochter des Gendarmen Dleg in Brand. Das Kind eilte ins Freie, wo von hilfsbereiten Personen die Flammen erstickt wurden. Die Unglückliche erlitt jedoch schwere Brandwunden, denen sie kurz darauf erlag.

### Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

§ Dresden. (Kath. Bürgerverein.) An Stelle des plötzlich verstorbenen Herrn Professor Mallet wird heute Mittwoch abend Herr Gymnasialdirektor Koplan Seifler einen weitestehenden interessierenden Vortrag halten, in welchem er das Thema „Aus der Großstadtverförmung“ behandeln wird. Die Mitglieder und deren Angehörige werden um zahlreiches Erscheinen gebeten. Gäste sind willkommen.

§ Chemnitz. (Katholischer Arbeiterverein.) Heute Mittwoch Feier des gemeinsamen Stiftungsfestes des Kathol. Arbeitervereins und des Vereins erwerbstätiger Frauen und Mädchen im „Lokal“, Sonnenstraße 42 (Anfang pünktlich 1/2 9 Uhr), bestehend in Feste, Theater und Ball (Programm 1/2 9 Uhr). Die Katholiken beider katholischer Pfarrämter sind herzlich willkommen.

§ Seitendorf, 16. September. (Volkverein- versammlung.) Die am Sonntag den 15. d. M. abge- haltene Volksvereinsversammlung hatte trotz des schlechten Wetters sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Sie fand ganz im Geiste des Wiener Eucharistischen Weltkongresses. Zuerst las Herr Kaplan J. Küril aus Dresden das Thema: „Der heiligen Eucharistie unerschöpfbare Be- deutung in unserer Zeit“, welches großen Beifall auslöste. Auch für die Unterstützung der „Sächsischen Volkszeitung“ wurde wieder vom Obmann aufgefordert. Die nächste Volks- vereinsversammlung findet Dienstag den 8. Oktober statt. In dieser Versammlung wird Fräulein Franziska Harder aus Düsseldorf über ein die Frauen besonders interessieren- des Thema sprechen. Näheres wird rechtzeitig durch Inse- rat bekannt gegeben werden.

§ Zwickau. Die katholische Vereinigung für Lehrer hielt am vergangenen Montag ihre vierte dies- jährige Versammlung ab. Nach einigen Mitteilungen über die Dormunder Krankenkasse und Wänschen-Kachener Feuer- versicherung und nach Aufnahme zweier Mitglieder bot uns Herr Dr. Schmidt einen mit großem Beifall aufgenommenen lehrreichen Vortrag über das Radium. Nächste Versammlung Mitte Oktober.

### Kirche und Unterricht.

k C V (Kath. Verband der katholischen deutschen farb- n tragenden Studenten-Verbindungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz). Nach dem neuesten Gesamtverzeichnis des C V zählt dieser Verband nach nunmehr 56-jährigem Bestand insgesamt 11 285 Mitglieder, wovon 7274 Alte Herren und Ehrenmitglieder und 4011 Studierende sind. Unter erstere finden wir 1895 Theologen, 1771 Juristen, 1239 Philologen, 888 Mediziner, 323 Techniker usw. Die Zahl der angeschlossenen Verbindungen ist 78, welche auf sämtliche Hochschulstädte mit geringen Ausnahmen verteilt sind. Von den Ursprüngern entstammen 5135 Deutschland, 966 Oesterreich, 39 der Schweiz und der Rest andern Ländern. Der Senior des Altherrenbundes ist der all- bekannte Politiker Justizrat Dr. Persch.

k Zur Festprojektion des Eucharistischen Kongresses in Wien am vorigen Sonntag wird uns von einem Teilnehmer noch geschrieben: „Die Prozession fand trotz des schlechten Wetters auf besonderen Wunsch des Kaisers statt. Mehr als 150 000 Katholiken nahmen daran teil — mindestens eben- so viele bildeten Spalier. Es war ein Schauspiel, wie Wien es nie gesehen hat und wohl nie wieder sehen wird. Die Begeisterung der Menge war ungeheuer. Von der richtigen Prozession möchte ich die Gruppe der Tiroler erwähnen, die allgemein nicht nur gefeiert, sondern auch tiefen Eindruck machte. In der Nähe dieser Gruppe wurde die berühmte Kreuzgruppe von Badlechner von 16 Mann getragen. Der Korpus an dieser Kreuzgruppe ist 3 Meter hoch; das Kreuz selbst ist 5 Meter lang. 80 meist arg zerflossene Fahnen aus den Befreiungskämpfen und viele Musikpfeifen befan- den sich weiter in dem malerischen Zuge. Die Schützen aus den verschiedenen Tälern erregten allenthalben Aufsehen. Es kamen in feinem Marsch: angerückt die Passauer, Ziller- tauer, Stubai, Wipptaler, Sterzinger, Töbinger, Enne-berger, Eisacktaler, Sarntaler, Ober- und Unterinntaler, die Defreggerköpfer von Töls, die Kleeblättsoldaten von Brunn und Kallern, die Schützen aus Salsburg, Bomp, Rinn, Berenz, Uten, St. Ulrich, Gröben, Pögg, Nieder-dorf, Watters, Ratters, Bozen, Deutschboden, Kulme, aus dem Gfödtale usw. usw. Wer vermüde sie alle aufzu- zählen, die hiederen Tiroler, die mit klingendem Spiele in ihrer malerischen Tracht emarschiert kamen! Ein forber- trächtiges Bild! Lebhaft affektiert werden auch die Vor- arbeiter. Die Steirer erregten Aufsehen, an ihrer Spitze das uniformierte Grazer Bürgerkorps mit Musik. In die- ser ebenfalls malerischen Gruppe befinden sich die Berg- knappen von Eisenerz und Stollach in ihrer schmutzen Tracht. Auch ihren strammen Aufmarsch fallen 200 slowenische Tur- ner. Mitglieder des Vereins „Drel“ in Krain, in ihrem Na- tionalkostüm auf. Ihnen folgten 400 Kärntner Slowenen und 300 Slowenen aus Krain. Unter klingendem Spiele zogen die katholischen Triester Jünglinge, die Mitglieder vom Oratorium Salesiano, heran. Dann folgten noch die Kongressteilnehmer aus Böhmen, Mähren, Galizien, Aufste- rrien, Triest usw., der ganze lange Zug katholischer Männer Oesterreichs ohne Unterschied der Nation, und fast alle in Nationaltracht!

Ein besonders farbenprächtiges und vielbewundertes Bild bot jedoch die Gruppe des großen Kartellverbandes kath. deutscher Studentenverbindungen mit ihren 46 Fahnen und mehr als 100 Chargierten in Bild. Das gab der Prozession ein eigenartiges Gepräge. Ein herrliches Bild und eine erhabene und erhebende Demonstration war folgende: Beim Eintreffen des Allerheilig- sten stimmten Tausende das „Tantum ergo“ an. Alle An- wesenden waren tief ergriffen und voll Begeisterung von dem Gesehenen und Gehörten. Die Erinnerung an diese feltene erhabene Feier kann nie verlöschen.“

k Die 3. Tagung der Gesellschaft für Hochschulpäda- gogik findet vom 17. bis 20. Oktober in Leipzig statt. Mit der Tagung sind Ausstellungen hochschulwissenschaftlicher Lite- ratur und neuerer akademischer Lehrmittel, eine Ausstellung für akademische Leibespflege und eine Ausstellung der Akade- mie für graphische Künste und Buchgewerbe verbunden. Gleichzeitig finden auch Vorträge durch die Institute und Einrichtungen der Universität Leipzig statt, und zwar im Anschluß an eine Anzahl Vorträge über die Formen des akademischen Unterrichts. U. a. werden Vorträge gehalten werden über die Unterrichtsformen in der Physik, in der Mathematik, in der Mineralogie und in der Literatur- geschichte. Daran schließen sich weitere Vorträge über die Handlungen im Wesen der deutschen Universitäten seit hundert Jahren und über akademischen Unterricht und

Laudaten in bekannten Titeln und neueren Ausgaben zu 1,00 1,10, 1,25, 1,50, 2,00 Mk. sind zu haben bei Heinrich Tümpel, Postleitz. Dresden, Elbe-Spree- u. Schönerberg, nahe der Post. Postfach 1208. Fernspr. 1208. Wiederverkauf. Ernst. Rabatt.





Charakterbildung. Auf dem Programm stehen außerdem Ausreden über neue akademische Lehrmittel, z. B. über Projektionsapparate, Kinematographen usw. Auch die Stimm- und Sprachübungen im akademischen Unterricht und die Ausgestaltung der akademischen Körperkultur sollen in das Bereich der Diskussionen gezogen werden.

### Letzte Telegramme.

**Automobilunfall.**  
Crailsheim, 16. September. Gestern abend 6 Uhr fuhr das Automobil des Prinzen von Sturland, der

sich auf der Fahrt nach seinem Schlosse Wartenberg in Schlesien befand, an der steilen Böschung am Eingange in den Ort Mariasappel gegen eine Telegraphenstange und überstürzte sich. Der Prinz zog sich eine erhebliche Verletzung zu, während der Chauffeur und der Diener mit dem Schrecken davonkamen. Das Automobil ist zum größten Teile verbrannt.

### Eine bestialische Roheit.

München, 16. September. In Bisseg bei Eger (Böhmen) hat ein Eßbäuer drei Knaben mit gehobtem Blei von einem Apfelbaum heruntergeschossen. Der eine Knabe wurde

getötet, der zweite schwer verletzt und der dritte fiel vor Schreck herab und brach ein Bein.

### Schnee im Riesengebirge.

Sirfberg, 16. September. Der Stamm des Riesengebirges ist seit gestern mit einer dicken Schneeschicht bedeckt.

### Aufhebung des Belagerungszustandes.

Konstantinopel, 17. September. Der Ministerrat hat beschlossen, den Belagerungszustand, der heute abläuft, nicht zu verlängern.

Unsere geehrten Kundschaft zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß wir infolge Vergrößerung des Druckerei- und Zeitungsbetriebes unsere Geschäfts- und Kontorräume nach der

## Holbeinstraße 46

(zwischen Zollner- und Stephaniestraße) verlegt haben.

Diese Gelegenheit benützen wir, allen Freunden, deren Unterstützung unser Unternehmen zur Entfaltung brachte, bestens zu danken.

Die nunmehr modernst ausgestattete Druckerei verbürgt größte Leistungsfähigkeit und sprechen wir die Bitte aus, das dem Unternehmen bewiesene Wohlwollen auch fernhin, womöglich in noch reichem Maße, angedeihen zu lassen.

Die Geschäftsleitung  
der

## Saxonia-Buchdruckerei

Fernsprecher 1366. Straßenbahnhaltestelle Stephaniestraße der Linien 1, 2, 3, 19, 21, 23.

NB. Briefe und Postsendungen bitten wir von jetzt ab an die obige neue Adresse zu richten.

Statt Karten  
GEORG JORDAN  
EMMA JORDAN  
geb. Vöckler  
VERMÄHLTE

Dresden, 17. September 1912  
Große Plauensche Straße 11, III.

Sonntag den 22. September vorm. 9 Uhr  
**Benediktion d. St. Ludwigs-Kapelle in Beucha**  
(Pfarrbezirk Wurzen)

durch Se. Gnaden den hochwürdigsten Herrn  
Bischof Dr. theol. Aloysius Schaefer.  
Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet alle lieben  
Glaubensgenossen hiermit ein  
**Das katholische Pfarramt zu Wurzen**  
M. Lange, Pfarrer.

**Schirme** in großer Auswahl  
Reparaturen u. Bezüge binnen 2 Stunden  
Dresden, Wettiner Str. 2, 2. Haus v. Postplatz rechts  
im Hotel Edelweiß.  
**Marie Schedlbauer**

**KLEPPERBEIN'S  
OSTINDISCHE  
NELKEN-TINKTUR**



**kräftigt und stärkt  
schwache Augen!**

Jedermann, der genötigt ist, Augengläser zu tragen, reibe täglich mindestens einmal seine Augen damit ein und er wird von dem Erfolg überrascht sein. Erfrischt ungemein und gibt dem Auge Ausdruck und Feuer! Flakon Mk. 1.—  
C. G. Klepperbein - Dresden  
Oegr. 1707. Frauenstr. 9.

**Jos. Kulb**  
Dresden, Rietschstr. 15, I  
Ecke Marschallstraße  
Gegr. 1873 Fernruf 7735  
Ständiges großes, reichhaltiges  
Lager anerkannt vorzügl. Flügel  
und Pianinos in allen Stil-  
und Holzarten. • Billigste Preise.  
Günstige Bedingungen.  
Verkauf Lauch Miete  
Gepl. Instrumente stets am  
Lager.

**Bürstenwaren  
Kammwaren**  
bei **J. Rappell**,  
Dresden, Obergarten 3,  
Ramenzer Straße 22.

**K** Kath. Bürgerverein  
zu Dresden.  
**V** Mittwoch, 18. September  
abends 7/8 Uhr  
im Vereinslokal  
Bürgerkaffee (Gr. Bräberg, 25 L.)  
Vortrag des hochw. Herrn  
Prog.-Dir. Rapan **Seidler**  
über: Aus der Großstadtseelsorge.  
Jahrl. Erscheinen der Mitgl. mit  
angehörigen dringend erbeten.

Elektr. Lichtbäder  
auch Teillichtbäder  
**Diana-Bad**  
Dresden, Bürgerwiese 22

**K** Kohlen  
und alle anderen  
**Heiz-  
waben**  
**Moritz Gasse**

G. m. b. H.  
Aeltestes Kohlegeschäft am Platze  
**Hauptkontor:**  
Dresden-A. 1023  
**Terrassenufer 23.**  
Fernsprecher 3022 und 18828

Größte Spezial-  
Fabrik für  
**Plakat-Einrahmungen**  
**Max Bäbler**  
Dresden, Maschwitz Str. 72.

**Kathol. Wenden!**  
Sonntag, den 22. Sept.  
findet in der Hofkirche um  
7/8 Uhr  
**Gottesdienst mit  
wendischer Predigt**  
und **gemeinschaftliche  
Kommunion** statt. Um recht  
gahr. Beteiligung wird gebeten.

**Priv.-Konz.-Inst.**  
Dir. Koenecke u. Töchter.  
nur Jahnstraße 2, Ecke Seefr.  
am 6. Okt. 3 Uhr beg. unsere  
beliebten **Sonntagskaffee 15. M.**  
**Wochentags 15 und 22 M.**  
**Roster-Zirkel 5 M.** kein Luxus.  
Ungeleiteter Privat-Unterricht für  
Pfeifwälder, Two-stop usw.  
jederzeit. 152



Max Heide,  
Schönster Ausflugs- u. t.  
Straßenbahn 11, Sattelstelle  
Pfortstraße 2, Gohlis  
Radvoeul.

**Landulet,**  
elegant u. leicht, 2 Ombreisen,  
2 Landauer, 2 Ruhb.-Wagen  
mit verstellbarem Rücksitz,  
**Kutschgeschirre,**  
1- und 2spännig mit Kummern  
und Brustblatt, 5 **Radvoelet-  
geschirre,** Decken, Säume, Zügel,  
3 **Verresättel** und ver-  
dene mehr verkauft billig  
**C. Hampel, Polierstr. 17**

**Tischzeuge**  
Prima Halbleinen  
Servietten Dpb. 5,00, 6,50, 7,80 M  
Tischtücher Stück 1,75, 2,25, 3,90 bis 6,75 M

**Tischzeuge**  
Reinleinen Hausmacher  
Servietten Dpb. 8,80, 10,40, 14,50 M  
Tischtücher Stück 2,70, 3,90, 4,75 bis 16,90 M

**Tischzeuge**  
Reinleinen Jacquard  
Servietten Dpb. 9,75, 10,80, 14,50 bis 24,00 M  
Tischtücher Stück 8,50, 4,50, 7,00 bis 45,00 M

**Tischzeuge**  
mit Hohlbaum  
Servietten Dpb. 7,50, 9,50, 15,00 bis 24,00 M  
Tischtücher Stück 5,70, 6,50, 7,50 bis 42,00 M

**Tischgedecke**  
mit 8 und 12 Servietten, weiß und buntfantig,  
3,75, 6,70, 7,50 bis 80,00 M

**Tischtücher für runde Tische**  
Einzelne Servietten und Tischtücher  
unter Preis  
Handgestickte Madeira-Tischwäsche  
— 4% Kassenrabatt —

**Siegfried Schlesinger**  
Inh. Wilh. Steigerwald und Carl Kaiser  
Königl. Rumän. Hofliefer.  
**König-Johann-Straße 6-8.**

**Herren-Anzüge, Ulster,**  
28 M an gefertigt. Reparaturen bill.  
Dresden, Birnaische Straße 25, 3

Für kath. Pfarrhaus zur Vertret.  
D auf 8-4 Buch ein Frei. gef.  
für alle Hausarbeiten. Off. un-  
N. U. 1143 a. b. Geschäftstr. v. W.

Bei Nennung dieses Blattes  
umsonst und postfrei von  
Adolph Renner, Dresden-A.

Jede Interessentin verlange  
zur Orientierung über die  
neue Mode der neuen Saison:

## Renner's Mode-Katalog

Gesamtherausgeber und verantwortl. für Inhalt, Schicksal und Verfall: Herr Prof. Dr. Wilhelm Reich; für den Inseratenteil: Gustav Krause; beide in Dresden.  
Verlag des katholischen Buchhandels, Dresden, Plauensche Straße 49.



Die heilige Eucharistie und das Haus Habsburg.

Ueber dieses Thema sprach in der Festversammlung des Eucharistischen Kongresses am 12. September P. Andlauer S. J.

Ein geistreicher Schriftsteller sagt: Wollte man aus der modernen Geschichte ein Beispiel herausheben, um die Führungen der göttlichen Vorsehung besonders klar zu zeigen, dann würde sich nicht leicht ein passenderes finden lassen, als das Reich der Habsburger, das der Vorsehung als Führer folgend, zur Höhe eines Weltreiches hervorstieg...

dieser mächtige Habsburger nach dem großen Sieg bei Pavia keine andere Siegesfeier gestattete, als eine großartige Prozession mit dem allerheiligsten Sakrament. Ich übergehe, fährt Redner fort, die große Kaiserin Maria von Oesterreich, die, nachdem zwei ihrer Söhne einen Priester, welcher die heilige Wozzehrung zu einem Kranken trug, mit eigener Lebensgefahr gegen einen Ueberfall verteidigten...

„So hab' ich's gehalten von Jugend an, Und was ich als Ritter gepflegt und getan, Nicht will ich's als Kaiser entbehren.“ Und leben wir den Kaiser täglich zwei heiligen Messopfern beiwohnen, alle Sonn- und Feiertage zum Tisch des Herrn treten, am hohen Fronleichnamstage und allen Tagen der Oktave dem allerheiligsten Sakrament das Geleit geben...

lichte Stern, der glückverheißend stand ob deiner Wiege, dein Hort, dein Lidsman, der Leib des Herrn! Er führt auch heute durch Nacht zum Licht, zum Siege.“

Aus Stadt und Land.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Das Königl. Sächs. Statistische Landesamt veröffentlicht eine Uebersicht über die bei den Sparkassen im Königreiche Sachsen im Monat Juli 1912 erfolgten Ein- und Rückzahlungen:

Table with columns: Kreis, Anzahl, Betrag in M., Bestand am Monats Wt. Rows include Kreishauptmannschaft, Chemnitz, Dresden, Leipzig, Zwickau, and Summe in 357 Kassen.

Das Einigungsamt der Dresdner Handelskammer für Verträge im Ausverkaufswesen ist vom Verein gegen Unwesen im Handel und Gewerbe ersucht worden um Entscheidung der Frage, ob die Ankündigung von „Reiseverkäufen“, von „Saisonverkäufen“, ferner von Verkäufen eines Postens der Mode unterliegender Waren zwecks Räumung zu außergewöhnlich billigen Preisen als Ankündigung eines Saisonverkaufes im Sinne der Verordnung der Kreisauptmannschaft Dresden anzusehen sei...

Zur Begründung einer Holländischen Stiftung hat der 1899 hier verstorbene Gelbgehermeister Holland der Stadtgemeinde zwei Beiträge von 25 000 M. und von 4000 Gulden Gld mit der Bestimmung hinterlassen, am 13. November jeden Jahres Verstärkungen an arme, würdige Gelähmte zu gewähren.

Wilm las ihm die Sorgen von der Stirn ab. „Die Weide ist so gut bestellt,“ sagte er ihm, „daß wir noch ein halbes Duzend Rinder und fünfzig Schafe haben sollten.“

Da lächelte Baldwin. „Du hast den Ehrgeiz, ein Großbauer zu werden,“ sagte er. „So rasch geht das nicht, mein guter Alter. Bei der Arbeit wie im Leben gilt der alte Bauernspruch: „Zeit lassen — und nicht übereilen.“

„Man sollte eben den Königschatz finden,“ erwiderte Wilm, „dann wäre uns allen geholfen.“

Baldwin bewegte die Arme im Bogen. „Ich habe ihn doch schon gefunden,“ sagte er. „Da — und — da! — Laß mich mit dem Märchen in Ruhe!“

„Man sollte aus der Wüste Geld herausholen, statt welches hineinzustrecken,“ kicherte er.

„Das wird schon kommen, Wilm. Auf den ersten Oktober zahlt die Baugesellschaft den vierteljährlichen Pacht für den Steinbruch mit 500 Mark. Das ist ein schönes Stück Geld.“

„Na — und wenn du den Prozeß mit dem Amerikaner verlierst — das kostet dich einen ordentlichen Bogen.“

Baldwin fraute sich den Kopf. „Das wäre freilich eine fatale Geschichte,“ gestand er. „Aber ich werde ihn eben nicht verlieren.“

„Weißt du das so gewiß? — In den Amerikaner ist rein der Satan gefahren — und unmenschlich Glück hat er auch! Natürlich, wenn einer so mordmüchtig viel Geld hat. Du, das sperrt alle Türen auf!“

Baldwin antwortete nicht. Das war zu der alten eine neue, schwere Sorge. Daraan mochte er gar nicht denken! — „Kommt, laß uns arbeiten!“ sagte er und griff mit beiden Händen zu. „Arbeit ist der beste Sorgenbrecher!“

Wilm aber dachte unaufhörlich an den versunkenen „Königschatz“. „Ich muß ihn finden,“ dachte er, „daß mein Herr aus der Not gerettet wird. Sonst geht er noch in Sorgen unter.“

Und nun entfaltete er eine geheimnisvolle Tätigkeit. Jeden Abend, wenn die Arbeit getan war, stopfte er sich seine Pfeife, setzte sich auf die Hausbank und blies den Rauch in die Luft. Aber es litt ihn nicht lange da. „Ich will noch einen Gang machen und eine Sandvögel Luft schnappen,“ sagte er dann zu Ew, die ihm meistens Gesellschaft leistete.

Der alte Wilm ist wohl menschenförmig geworden,“ spottete dann Ew und stimmte ein Lied an. Sie war jetzt immer fröhlich, seit sie Braut war, und sang am Morgen und am Abend mit den Vögeln um die Wette.

Wilm ging dann der Wüste zu, erst gemächlich und dann schneller und immer schneller, bis er den See erreichte. Dort holte er eine verborgene Sacke aus dem Dickicht und grub und grub —

Er kuckte den versunkenen „Königschatz“! — Und eines Abends trat er triumphierend in die Stube des Rabenhofes. „Baldwin,“ rief er, „schau, nun habe ich den Königschatz doch gefunden!“

Die Menge war elektrisiert. An den Barrieren und auf den Tribünen lärmten und schrien die Menschen durcheinander, als ob sie veräuscht wären. Ein kleiner Franzose auf einer braunen Stute ritt dicht an „Greifs“ Seite und schien ihm den Sieg wegzunehmen zu wollen. Das Nationalgefühl erwachte. Wenn am Ende gar dieser kleine Franzose siegte! — Das Schreien und Loben verstärkte sich. „Greif“ wurde mit lauten Jurnusen angefeuert, aber Hagelwitz machte keine Miene, seinen Fuchschärfer ins Zeug gehen zu lassen. Ein höhnisches Lächeln stand auf seinem Gesicht. „Nur warten!“ hieß das, „mein Weizen blüht schon zur rechten Zeit!“

Ein Nachbar Lizzies hieß einen Hund aus. „Teufel,“ rief er, „der kleine Franzose wird das Rennen machen! — Seine Stute bringt jeden Sprung totfischer!“

„Greif fällt zurück,“ rief ein anderer. „Jetzt stolpert er gar über die Reiser — Idiot! — Ah — er hat schon wieder sicheren Tritt und ist neben dem Franzosen. Bravo!“

Der Wettkampf der beiden beschäftigte alle Zuschauer, daß sie sich wie im Fieber eberdeten; wer konnte, kletterte auf Stühle und auf die Barrieren und ein donnerndes Geschrei erfüllte die Luft.

„Bravo, Greif — das war gut! — Ah, der fliegt wie ein Vogel über die Rauern und Stangen, Gräben und Reiser hinweg. Hurra hurra!“

Lizzie empfand eine süße Freude, einen Stolz, der ihr das Blut in die Wangen trieb. Ja, das war ein famoser Mensch, dieser Hagelwitz! Jetzt gab er Dampf auf, kurz ebe er in den Einkauf einbog. —

Aber wo war nur Steined? — Nichtig — drei Meter hinter dem „Greif“. Der arme Mensch! An Sieg war nicht zu denken. Doch was war das? — Der Kappe schien widerbenstig zu werden und seinem Reiter nicht mehr zu gehorchen — er sprang über den Graben — zu kurz! Seine Hinterbeine flatterten ins Wasser — und Lizzie sah, wie der Reiter, einem roten Valle gleich, durch die Luft geschleudert wurde.

Ein lauter Schrei klang von ihren Lippen, sie ließ Sportzeitung und Krimschecher zu Boden fallen und presste ihre Hände auf ihr wild pochendes Herz. Eine entsetzliche Angst schürzte ihr die Stehle zu, ihre Sinne zitterten, und ihre erblöhten Lippen stammelten immerfort einen Namen. Sie wand sich höhnend durch die Reihen, bis ihr ein Logenschließer die Hand bot und sie aus dem Gedränge führte.

Der Jubel, der die Luft durchbrauste, klang wie fern: Meeresbrandung an ihr Ohr, ohne daß sie wußte, wem er galt! —

Während sie in sinnloser Angst davoneilte, blies die Kapelle einen schmetternden Tusch und Baron Hagelwitz ritt als Sieger an den Tribünen vorüber. Der Sägeweiß lief ihm über das Gesicht, seine Kleider klebten am Leibe, und „Greifs“ Klanken schlugen — aber er war Sieger und die Menschen tobten, lärmten und jubelten ihm zu. — Er lächelte stolz, schwenkte grüßend seine weiße Kappe und suchte mit den Augen — seine Braut! —

Lizzie dachte mit keinem Worte mehr an Baron Hagelwitz, tausend Stimmen riefen in ihr: „Zu ihm, zu ihm!“ Sie meinte damit den gestürzten Reiter und fühlte, wie die Angst ihr Herz pochen machte. Wenn es nun tot war? —

Vertret. H. d. W.



— Frequenz der Kurorte und Sommerfrischen in der näheren Umgebung Dresdens am 10. d. M.: Loschwitz: 5607 Parteien mit 6433 Personen; Weißer Hirsch: 6541 bzw. 9111; Wühlau: 784 bzw. 1476; Moltke-Königswald: 434 bzw. 900; Illersdorf: 187 bzw. 436; Langberg: 515 bzw. 1151; Tharand: 301 bzw. 408.

— Der Große Sachsen-Preis, der am Sonntag trotz der ungünstigen Witterung auf der 262 Kilometer langen Strecke Chemnitz—Dresden—Leipzig—Chemnitz zum Austrag kam, hatte auch die Dresdner Sportswelt schon in den frühen Morgenstunden auf die Beine gebracht. Die Dresdner Hauptkontrolle, die der Bezirk Dresden des Deutschen Radfahrerbundes am Gasthof zu Wölfnitz eingerichtet hatte, bildete bereits von früh 7 Uhr an das Ziel von Hunderten von Schaulustigen. Gegen 8 Uhr traf die erste Gruppe der Teilnehmer in vortrefflichem Zustande, wenn auch arg bespritzt vom Straßenschmutz, hier ein. Es waren dies, soweit festgestellt werden konnte, die fünf Besten: Van den Berghe-Prüffel, Vandaele-Monscon, Buysse-Jeclou, Ruyck-Intwerpen und Wouters-Intwerpen. Sie wurden vom Publikum mit lebhaften Bravouran begrüßt und setzten, nachdem sie ihre Namen in die ausliegenden Listen eingezeichnet hatten, ihre Fahrt fort. In kurzen Zwischenräumen trafen nun auch die übrigen Teilnehmer ein, so daß bereits gegen 9 Uhr nahezu 100 Rennfahrer die Kontrollstation passiert hatten. Mehrere Fahrer, darunter einige Neuzugewinn, gaben die Fahrt infolge des schlechten Wetters — mehrere Male setzten Regenfälle ein — an der Dresdner Kontrollstation auf. Gegen Mittag hatten fast sämtliche Teilnehmer den Gasthof Wölfnitz passiert, so daß die Kontrollstation wieder eingezogen werden konnte.

**Freiberg, 15. September.** (Der Sächsische Photographenbund,) der unter dem Protektorat des Königs Friedrich August steht, trat hier unter dem Vorsteher des Herrn Schlegel (Dresden) im Anschluß an die Erzgebirgische Ausstellung zu seiner Hauptversammlung zusammen. Auf der Tagesordnung standen u. a. Berichte über den im Juli d. J. in Heidelberg stattgefundenen Verbandstag des Centralverbandes Deutscher Photographenvereine, sowie über die Begründung von Zwangsvereinigungen.

**Leipzig, 15. September.** (Anläßlich der Fleischsteuerung) hat auch der Rat der Stadt Leipzig Schritte getan und bereits Anfang September eine Eingabe an das Ministerium des Innern gerichtet. In dieser Eingabe wird darauf hingewiesen, daß die Fleischpreise in Leipzig in den letzten Jahren so erheblich gestiegen seien, daß deshalb schleunige Maßnahmen geboten sind, wenn nicht ein bedenklicher Notstand eintreten soll, der besonders die Volksernährung hart gefährden muß. In der Eingabe wird dann weiter Bezug genommen auf die Eingabe des Deutschen Städtetages, in der die wesentlichsten Grundzüge und Forderungen aufgestellt sind, nämlich 1. die Erleichterung der Einfuhr lebendigen Viehes aus den deutschen Nachbarländern, insbesondere aus Schweden und Dänemark; 2. die Einfuhr aus den Kolonien, insbesondere aus Deutsch-Südwestafrika, für die ja auch gewichtige nationale Gesichtspunkte sprechen; 3. die Zulassung der Einfuhr von getrocknetem und gefülltem Fleisch, insbesondere aus Argentinien, für die Versorgung Deutschlands mit Fleisch. Zum Schlusse wird in der Eingabe noch darauf hingewiesen, daß die Landwirtschaft den Fleischbedarf gegenwärtig nicht vollkommen decken kann.

## Arbeiterbewegung.

a **Pastor Richter-Königswald** und die evangelischen Arbeitervereine. Unsere Mitteilung in der Sonnabendausgabe, wonach die Differenzen zwischen Pastor Richter und dem sächsischen Landesverband evangelischer Arbeitervereine beseitigt seien, ist nicht zutreffend. Wie die sächsischen Organe der evangelischen Arbeitervereine in ihren letzten Nummern berichten, ist anzunehmen, daß kaum jemals wieder Herr Pastor Richter in dieser Bewegung eine Rolle spielen dürfte.

a **Zur allgemeinen Bewegung der Metallarbeiter im Aöln-Rülheimer Bezirk** wird uns aus dem Zentralkomitee der Arbeiter durch die Bezirksleitung des christlichen Metallarbeiterverbandes mitgeteilt: Nach mehreren Verhandlungen und Versammlungen nahmen die Arbeiter der Firma Humboldt nachfolgende Zugeständnisse endgültig an: 1. Arbeitszeit: Wir haben eine regelmäßige Arbeitszeit bewilligt von 57 Stunden pro Woche, vermindert um die Wache- und Rüstpausen von 6mal (3 und 3) Minuten gleich 36 Minuten, so daß eine reine Arbeitszeit verbleibt von 56 Stunden 24 Minuten bzw. 56 2/3 Stunden. 2. Ueberstunden: Ueberstunden sind diejenigen Stunden, welche über die normale Arbeitszeit hinausgehen; für diese werden feste Zuschläge gewährt und zwar: a) für die drei ersten Stunden am Tage nach Schluß der Arbeitszeit 12 Pf., von der vierten Stunde ab 15 Pf. Die Lohnarbeiter erhalten den Zuschlag zu ihrem Stundenlohn, die Affordarbeiter zu ihrem Afford; b) für Sonntagsarbeit 20 Pf. pro Stunde; c) für Nacht- und Wechselarbeit 80 Pf. pro Schicht. 3. Für die Verfüzung der Arbeitszeit von 2 1/2 Stunden pro Woche tritt für die Lohnarbeiter ein Lohnausgleich von 4,2 Prozent ein. Bruchteile werden nach oben abgerundet. Ist es den Affordarbeitern in Zukunft nicht möglich, einen angemessenen Verdienst zu erzielen, so findet eine Nachprüfung der Affordhöhe statt. Die Zugeständnisse der Gasmotorenfabrik Drey sind die gleichen. Die bei den vorgenannten nachstehenden Firmen erzielte Einigung dürfte insofern entscheidend für den Ausgang der Bewegung sein, als dadurch anzunehmen ist, daß etwaige Kämpfe großen Umfang nicht annehmen werden.

## Produktionsberichte.

**Dresden, 18. September. Produktionspreise in Dresden.** Preise in Mark. Netto: Veränderlich. Stimmung: Ruhig.  
Belgen, brauner (75-77 kg) 202-216, do. (78-74 kg) 196-199, russischer rot 240-247, Argentinier 235-239, Manitoba 4 227-229, Roggen, inländischer neuer (70-78 kg) 165-171, do. Sand, neuer (70-78 kg) 167-178, russischer alter 185-190, Gerste, pro 1000 kg netto: sächf. 198-216, sächf. 216-227, pol. 215-227, böhm. 230-247, Futtergerste 168-178, Hafer, pro 1000 kg netto: sächfischer alter 230-235, do. neuer 135-138, sächfischer alter 230-235, russ. —, Weizen, pro 1000 kg: Ungarischer 190-195 + 2 M, La Plata, gelber 158-166, Erbsen pro 1000 kg netto: Saat und Futter 175-190. Weizen, pro 1000 kg netto: sächfischer 200-216, Buchweizen, inländ. und fremder 215-216. Dinkel, pro 1000 kg netto: Winter, sächf. 300-308, Weizen, pro 1000 kg netto: feine 340-344, mittl. 320-330, La Plata 305-310 + 5 M, Bombay 345-350, Rüböl pro 100 kg mit Geh., raff. 75,00, Rapssamen (Dresd. Marken), lange 13,00 + 50 M, Weizenmehl, pro 100 kg (Dresd. Marken), I. 19,00, II. 18,50, Weizen, pro 100 kg netto ohne Sad 34,50-36,00, Weizenmehl, I. Marken, pro 100 kg netto ohne Sad (Dresd. Marken): Antiarasung 36,00-38,50, Grieslerung 35,00 bis 35,50, Semmelmehl 34,00-34,50, Mädelmehl 32,50-33,00, Grieslermehl 24,00-25,50, Weizenmehl 21,00-22,00, Roggen-

mehl pro 100 kg ohne Sad (Dresdner Marken): Nr. 0 26,50-27,00, Nr. 0/1 25,50-26,00, Nr. 1 24,50-25,00, Nr. 2 23,00-23,00, Nr. 3 20,00-21,00, Futtermehl 15,40-16,00 + 20 A. Weizenmehl grobe 11,00-11,40, feine 11,20-11,60, Roggenmehl 12 40 bis 12,80. Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 6000 kg. Alle anderen Notierungen gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg. Feinste Ware über Notiz. Weizenpreise verstehen sich exklusive der sächsischen Abgabe.

\* **Schlichtungspreise auf dem Viehmarkt in Dresden am 18. September 1912 nach amtlicher Festsetzung.**

Schlachtkategorie	Kaufpreis	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Schlachtgewicht	
			Netto	Brutto
Kühe	206	1. Schlachtkühe, ausgewachsene, geschlachtet bis zu 6 Jahren	82-84	95-100
		2. Jungschlachte, nicht ausgewachsene, nicht ausgewachsene	44-48	68-90
		3. Schlachtkühe, ausgewachsene, gut geschlachtet	37-43	70-84
		4. Schlachtkühe, ausgewachsene, schlecht geschlachtet	32-34	62-67
Kühe	251	1. Schlachtkühe, ausgewachsene, geschlachtet bis zu 7 Jahren	52-54	62-67
		2. Schlachtkühe, ausgewachsene, gut geschlachtet	46-49	60-69
		3. Schlachtkühe, ausgewachsene, schlecht geschlachtet	40-44	70-85
		4. Schlachtkühe, ausgewachsene, sehr schlecht geschlachtet	38-43	78-82
Kühe und Rinder	105	1. Schlachtkühe, ausgewachsene, geschlachtet bis zu 6 Jahren	48-51	60-65
		2. Schlachtkühe, ausgewachsene, gut geschlachtet bis zu 7 Jahren	44-46	63-66
		3. Schlachtkühe, ausgewachsene, schlecht geschlachtet	39-43	78-82
		4. Schlachtkühe, ausgewachsene, sehr schlecht geschlachtet	34-38	74-77
Kühe	228	1. Schlachtkühe, ausgewachsene, geschlachtet bis zu 6 Jahren	80-90	110-120
		2. Schlachtkühe, ausgewachsene, gut geschlachtet	65-67	108-110
		3. Schlachtkühe, ausgewachsene, schlecht geschlachtet	60-63	112-105
		4. Schlachtkühe, ausgewachsene, sehr schlecht geschlachtet	55-58	95-100
Kühe	948	1. Schlachtkühe, ausgewachsene, geschlachtet bis zu 6 Jahren	47-50	68-102
		2. Schlachtkühe, ausgewachsene, gut geschlachtet	42-44	88-92
		3. Schlachtkühe, ausgewachsene, schlecht geschlachtet	30-34	74-75
		4. Schlachtkühe, ausgewachsene, sehr schlecht geschlachtet	25-27	65-67
Kühe	2254	1. Schlachtkühe, ausgewachsene, geschlachtet bis zu 6 Jahren	65-67	85-87
		2. Schlachtkühe, ausgewachsene, gut geschlachtet	59-71	89-91
		3. Schlachtkühe, ausgewachsene, schlecht geschlachtet	51-63	81-83
		4. Schlachtkühe, ausgewachsene, sehr schlecht geschlachtet	46-50	77-80
zusammen 4282			Ausnahmepreise über Notiz.	

Geschäftsgang: Bei Kindern schlecht, bei Rälbern und Schweinen langsam, bei Schafen mittel. Von dem Auftrieb sind 13 Rinder österreichisch-ungarischer Herkunft. Ueberhand: Rinder 66 (davon Ochsen 9, Kühe 88, Rälber 19), Schweine 20.

## Spielplan der Theater in Dresden.

**Königl. Opernhaus.**  
Bleibt bis mit 20. September geschlossen.  
**Königl. Schauspielhaus.**  
Mittwoch: Der Evangelist. Anfang 1/8 Uhr.  
Donnerstag: Der Hüttenwächter. Anfang 1/8 Uhr.  
**Residenztheater.**  
Mittwoch und Donnerstag: Antiochische. Anfang 1/8 Uhr.  
**Kongerte.**  
Königl. Weibliche (Offen) 8 Uhr.  
Ausstellungspalast (Hoftheater) Anf. 5 Uhr.  
**Varietés.**  
Victoria, Salon 8 Uhr.

**Spielplan der Theater in Leipzig.**  
Neues Theater. Mittwoch. Königlicher. Donnerstag: Die glückliche Hand — Altes Theater. Mittwoch: Romfoll. Donnerstag: Die Dame in Rot. — Schauspielhaus. Mittwoch: Oftern. Donnerstag: So'n Windhund.

Aber Graf Steined war nicht tot. Man hatte ihn zur Sanitätswache gebracht und da lag er nun blaß und regungslos auf einer Tragbahre, mit geschlossenen Augen. Ein dünner Blutstahl rieselte von seinem Kopfe nieder und färbte das weiße Polster rot.

Ein Arzt war um den Verunfallten besüßigt, wusch ihm das Blut vom Gesicht und legte einen Rotverband an.

Eine gaffende Menge umstand die Bahre, Worte der Neugier, des Bedauerns und Mitleids erklangen.

Unbestimmt um die erstanten Leute drängte sich Lizzie durch die Menge und warf sich mit einem lauten, durchdringenden Schrei über den Verunfallten. „Rudolf, — mein Kopf! — erwache!“

Sie umschlang ihn mit ihren Armen, würgte nicht darauf, daß ihr kostbares Kleid den Stand des Bodens legte, riß den Hut, der ihr hinderlich war, vom Kopfe und warf ihn von sich. „Kopf! — mein Kopf!“

Ihre zuckenden Lippen pressten sich auf seinen kalten, stummen Mund, als ob sie ihn durch die Blut ihrer Küsse zum Leben erwecken wollte.

Der Arzt legte ihr die Hand auf die Schulter. „Gnädiges Fräulein — Sie müssen sich nicht so erschauern.“

Lizzie hob die tränenerfüllten Augen zu ihm empor. „Ist er — tot?“ fragte sie mit zitternder Stimme.

„Nein — nur bewußtlos! — Aber ich fürchte, es ist eine schwere Gehirnerschütterung! — Dazu die Kontusionen am Kopfe! — Es ist immerhin eine bedenkliche Sache und der Kranke braucht vor allem Ruhe und gute Pflege. Ich werde ihn sofort in das Spital bringen.“

„Nein, nein,“ wehrte Lizzie ab. „Nicht in das Spital! — In eine Privatklinik oder in ein Sanatorium, ich werde alle Kosten auf mich nehmen. Aber machen Sie ihn gesund, Doktor! — machen Sie ihn gesund!“

Der Arzt sah die Angst, die sie erfüllte, und sagte: „Ich will tun, was ich kann!“

Der Sanitätswagen kam und Graf Steined wurde hineingehoben, Lizzie, in staubigen Rock, ohne Hut, stieg ein, setzte sich an die Seite des Kranken und nahm seine Hand in die ihre.

Der Arzt reichte ihr den weggeworfenen Hut, gab dem Kutscher seine Weisungen und setzte sich ihr gegenüber.

Fast geräuschlos schloß sich der Schlag, die Rösser zogen an und der Wagen rollte davon.

Gegen Abend sah Lizzie in dem Hause Doktor Sandts in einem stillen, nach dem Garten gelegenen Zimmer neben dem Bette des Kranken und wartete voll Sehnsucht auf sein Erwachen. Ihr Herz war aus langem Schlafe erwacht und jubelte dem Manne entgegen, der da so still und bleich in den Kissen lag. In der Stunde höchster Angst und größter Not hatte ihr Herz jene laute und heilige Sprache gefunden, die nur die Liebe spricht. Während sie die Hand des Kranken streichelte, flüsterte sie: „Ich liebe dich! — ich liebe dich mehr als alles auf der Welt!“

Und voll Ungeduld wartete sie auf den Augenblick, wo er aus seiner Betäubung erwachen würde, wo sie ihm ihre Liebe jubelnd bekennen und ihm ihr Herz zu Füßen legen konnte.

Der Arzt trat leise ein und sagte: „Es ist ein Herr im Wartezimmer, der die Kranken sehen und Sie sprechen will. Herr Baron Hagelwitz! — Zu dem Kranken darf ich ihn mit Rücksicht auf dessen beorgnisserregenden Zustand nicht lassen — wenn Sie aber den Herrn Baron wollen, Miß Cooper, so steht Ihnen mein Salon zur Verfügung.“

Lizzie schüttelte den Kopf. „Nein — ich würde nicht wagen,“ erwiderte sie.

Doktor Sand ging, um dem Baron ihre Antwort zu überbringen, kehrte aber sogleich wieder, indem er berichtete: „Baron Hagelwitz läßt sich nicht abweisen. Er sagt, Sie hätten ihm auf heute Abend eine bestimmte Antwort zugesagt und er besteht darauf, daß Sie Ihre Wort einlösen, Miß Cooper.“

Lizzie fuhr sich mit der Hand über die Stirn. „Eine bestimmte Antwort? — Na, ja — jetzt fällt es mir ein! — Bitte um Papier und Schreibzeug!“

Der Arzt zeigte auf den kleinen eleganten Schreibtisch in der Ecke und knippte die rotkehlrote elektrische Stehlampe an.

Lizzie nahm einen Briefbogen und schrieb mit fester Hand: „An Herrn Joachim Baron von Hagelwitz! Ich kann Ihre Frau niemals werden, weil ich einen anderen liebe. Hochachtung Lizzie Cooper.“

Sie faltete den Bogen, steckte ihn in ein Kuvert und schloß dieses. „Bitte, Herr Doktor — hier ist die Antwort!“ sagte sie. „Wollen Sie die Güte haben und sie dem Herrn Baron übergeben?“

Der Doktor nahm den Brief und verließ das Krankenzimmer. Lizzie aber erhob die Arme und flüsterte: „So — nun ist die Entscheidung gefallen und ich weiß meinen Weg! — Er führt an der Seite dieses geliebten Mannes durchs Leben — er führt dem Glück entgegen!“

Und sie trat zu dem Kranken, küßte ihn zärtlich und setzte sich wieder an seine Seite, um zu warten, bis er die Augen aufschlug. — Diese lieben Augen, die ihr fortan durchs Leben leuchten sollten!

Waldwin hatte in der Zeitung eine kurze Notiz gelesen, durch die er den Sieg des Barons Hagelwitz und den Sturz des Grafen Steined beim Rennen in Baden-Baden erfuhr. So sehr er dem Baron keinen Sieg gönnte, so leid tat ihm Graf Steined, für den er bei dessen Besuch auf dem Badenbade rasch Sympathie gefaßt hatte. „Wie seltsam das Schicksal mit den Menschen spielt,“ dachte er. „Den einen wirft es aus dem Sattel, den anderen trägt es glatt ans Ziel. Nun wird auch Lizzie ihre Wahl getroffen haben und der Berliner Baron wird wohl von sich sagen können: „Wer Glück hat, führt die Braut heim!“ —

Doch hatte er nicht allzubiel Zeit, solchen Gedanken nachzugeben; die Arbeit drängte von allen Seiten, daß er beinahe unter der Last zusammenbrach. Die Felder mußten bestellt, die Wiesen geräumt, die Herbstfrüchte eingebracht werden; es fehlte an Händen und vor allem an Geld. Er hatte wieder begonnen, ein großes Stück der Wüste urbar zu machen, vermochte aber nicht genügend Arbeiter einzustellen, so daß die Arbeit nur langsam voranschritt. Das dauerte seinem Ungestüm zu lange; er hätte am liebsten die ganze Wüste auf einmal gerodet, allein da er nicht über die nötigen Mittel verfügte, waren ihm die Hände gebunden.